



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Gott und die Welt Autor/-in: Michael Reitz
Sendedatum: 12.07.2020 Sendezeit: 9.04-9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion am 6.7.2020 / T7/P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
Mit Metaphern die Welt begreifen
Der Philosoph Hans Blumenberg

Sprecherin: Nadja Schulz-Berlinghoff

Zitator: Torsten Föste (aus Haus)

Regie: Paul Sonderegger

Ton: Benjamin Ihnow

Musik (Hans Werner Henze: Sinfonie Nr. 1. für Kammerorchester, 3. Satz: Allegro con moto; Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Marek Janowski, Label WERGO, LC00846)

O-Ton (1) Dober:

Blumenberg setzt an bei dem, was er die Beschreibung des Menschen nennt.

O-Ton (2) Wolff:

In uns ist etwas unmittelbar von Gott.

O-Ton (3) Heidenreich:

Er stellt fest oder glaubt, feststellen zu können, dass der Mensch ganz besonders dadurch ausgezeichnet ist, dass er zögern kann.

O-Ton (4) Niehues-Pröbsting:

Die Erkenntnisleistung der Metapher besteht darin, dass die Metapher schlagartig einen Zusammenhang stiftet zwischen zwei Sachen oder zwei Gebieten, den wir vorher nicht gesehen haben

O-Ton (5) Wetz:

Er verordnet uns eine Sinn-Diät. Wir sollten gar nicht mehr jetzt Ausschau halten nach großen Sinn-Antworten auf die höchsten und letzten Fragen, sondern sollten uns mit guten Antworten auf vorletzte Fragen begnügen.

Titelsprecherin:

Mit Metaphern die Welt begreifen - Der Philosoph Hans Blumenberg
Eine Sendung von Michael Reitz

O-Ton (6) Wolff (mit Atmo):

Wenn man die Schreibtischtüren öffnet, rechts und links kann man große Türen öffnen, und da sind vier Schubfächer.

Erzählerin:

Bad Salzdetfurth, Kreis Hildesheim im Harzvorland. Der Kulturwissenschaftler und Theologe Uwe Wolff stellt ein ganz besonderes Erbstück vor. Es ist der Schreibtisch seines Professors, des Philosophen Hans Blumenberg.

O-Ton (6 ff) Wolff:

Da findet man noch allerlei, was Hans Blumenberg interessiert hatte, z.B., der war wie viele seiner Generation großer Briefmarkensammler. Er hat die Briefmarken, die auf den Briefen, die man damals noch schrieb und empfang, die hat er nicht einfach weggeschmissen, sondern sorgsam ausgeschnitten und gesammelt. Wir haben auch noch eine Lesebrille von ihm hier in diesem Schreibtisch mit einer Lupenfunktion, sodass man die Briefmarken genauer studieren konnte.

Erzählerin:

Uwe Wolff hat die Erinnerungen an seinen Lehrer in ein sehr berührendes und informatives Buch gesteckt – mit genau diesem Titel: „Der Schreibtisch des Philosophen“. Doch wer war dieser Denker Hans Blumenberg?

Zitator: (auf Musik)

Ist die Welt nicht so, wie sie sein soll, oder stehe ich schief zu ihr? Hab ich mich so verändert, dass ich an der Welt leiden muss, oder hat sich die Welt von mir so entfernt, dass meine Hoffnungen keine Beziehung mehr zu ihr haben können?

Erzählerin:

Hans Blumenberg wird am 13. Juli 1920 in Lübeck geboren. Nach dem Abitur im Jahr 1939 will er studieren, was ihm die Nazis verwehren: Seine Mutter ist Jüdin. In Paderborn und Frankfurt am Main studiert er deshalb an kirchlichen theologisch-philosophischen Hochschulen, die noch nicht der Kontrolle der national-sozialistischen Machthaber unterworfen sind. Sein Fach: Theologie.

O-Ton (7) Niehues-Pröbsting:

Der Katholizismus war für ihn so etwas wie eine emotionale Heimat, von der er sich nie völlig verabschiedet oder gelöst hat.

Erzählerin:

Der Philosoph Heinrich Niehues-Pröbsting.

O-Ton (8) Niehues-Pröbsting:

Er hat ursprünglich Theologie studiert, aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Ziel, katholischer Priester zu werden. Er hat dieses Berufsziel aufgegeben, hat nach dem Krieg Philosophie studiert, aber er ist nie in Feindschaft mit der Kirche gewesen. Er hat sich nie von der Kirche abgewendet.

Erzählerin:

Das menschenverachtende Weltbild der Nazis macht Hans Blumenberg eine Weiterführung des Theologiestudium unmöglich. Zurück in Lübeck, muss er 1942 zum Arbeitsdienst antreten. Bei den Draeger-Werken, einem Unternehmen, das Sauerstoffmasken herstellt, wird es bald lebensgefährlich für ihn. Von den Nazis als „jüdischer Mischling“ eingestuft, wird er Anfang des letzten Kriegsjahres in das Konzentrationslager Zerbst bei Dessau verschleppt. Es ist nur der persönlichen Intervention des Firmeninhabers Heinrich Draeger zu verdanken, dass Hans Blumenberg das Lager verlassen kann. Bis Kriegsende versteckt er sich in Lübeck bei der Familie seiner späteren Ehefrau Ursula. Uwe Wolff beschreibt, wie diese schlimme Zeit Hans Blumenbergs weiteres Leben und Denken geprägt hat:

O-Ton (9) Wolff:

Es geht darum, dass man sich selbst treu bleibt. Es geht auch darum, dass man das Geheimnis kennt und dass man sozusagen die Perlen nicht vor die Säue wirft. Es gibt sehr viele Assistenten von Blumenberg und Schüler, die alle gesagt haben, diesem katholischen Blumenberg sind wir nie begegnet, der kommt in seinen Schriften, in seinen späten Büchern nicht vor. Der hat auch nie darüber gesprochen. Natürlich, genau das passt zu diesem Bild des wehrhaften Christen. Der wehrhafte Christ muss nicht missionieren, er muss nicht seinen Glauben immer vor sich tragen.

Erzählerin:

Hans Blumenberg studiert nach dem Krieg in Kiel und Hamburg Philosophie, wo er auch 1958 außerordentlicher Philosophie-Professor wird. Nach Stationen an den Universitäten Gießen und Bochum lehrt er bis zu seiner Pensionierung 1985 in Münster. Anders als seine Frankfurter Kollegen Theodor W. Adorno oder Jürgen

Habermas ist er kein Philosoph der lauten oder spektakulären Töne. Er hält weder öffentliche Vorträge, noch nimmt er Einladungen zu Kongressen an - und wenn, dann ungern. Im Radio oder Fernsehen ist Hans Blumenberg nicht präsent. Dabei sind seine Ideen und Gedanken eine intensive Auseinandersetzung mit den Problemen der Zeit, ihren zahlreichen Ideologien und ihrem Beschleunigungsimperativ. Er ist ein Denker, der heute mehr denn je gebraucht wird, sagt Felix Heidenreich. Der wissenschaftliche Koordinator am Zentrum für Kultur- und Technikforschung der Universität Stuttgart hat unter dem Titel „Politische Metaphorologie“ ein Buch über Hans Blumenberg veröffentlicht.

O-Ton (10) Heidenreich:

Blumenbergs Denken wirkt hier in gewisser Weise wie so ein bisschen Sand im Getriebe, indem er uns eben daran erinnert, dass das genuin Menschliche darin besteht, nicht immer sofort zu reagieren und sich eben auch mal die Zeit zu nehmen, die Dinge erst mal wirken zu lassen. In diesem Sinne ist Blumenbergs Denken vielleicht auch aus der Zeit gefallen.

Erzählerin:

Die Titel von Hans Blumenbergs Büchern hören sich so gar nicht nach schwerer philosophischer oder theologischer Kost an: „Schiffbruch mit Zuschauer“, „Die Vollzähligkeit der Sterne“ oder „Die Verführbarkeit des Philosophen.“ Und doch ist Hans Blumenberg ein philosophisches Schwergewicht, dessen Denken auf den ersten Blick sehr sperrig erscheint.

1966 publiziert Hans Blumenberg sein Buch „Die Legitimität der Neuzeit“. Bei Erscheinen wenig beachtet, gilt es heute als eine der treffendsten Analysen der Moderne. Hans Blumenberg, der ja zunächst Theologie studierte, setzt sich darin unter anderem mit dem modernen Gottesbild auseinander. Er schreibt:

Zitator: (auf Musik)

Der in der Verborgenheit Gottes seiner metaphysischen Garantien für die Welt beraubte Mensch konstruiert sich eine Gegenwelt von elementarer Rationalität und Verfügbarkeit.

Erzählerin:

Gott ist dem Menschen in der Neuzeit abhanden gekommen – und das mit voller Absicht. Denn in der Moderne, beginnend mit der Epoche der Aufklärung, hat sich der Mensch selbst ermächtigt, die Welt zu ordnen und nach seinem Bild zu gestalten, sagt Felix Heidenreich, der seine Doktorarbeit über das Verhältnis von Anthropologie und Modernetheorie bei Blumenberg geschrieben hat:

O-Ton (11) Heidenreich:

Im Neuzeit-Buch ist ja die große These, dass ein Gott, der ganz allein ist und ganz allmächtig ist, plötzlich diese ganzen Umwege, die die Heilsgeschichte ja hat, eigentlich nicht mehr braucht. Dass ein allmächtiger Gott, den man auch nicht mit Gebeten beeindrucken oder beeinflussen kann, dann funktional äquivalent ist zu einem nicht nur verborgenen Gott, abwesenden Gott, sondern eigentlich zu gar keinem Gott.

O-Ton (12) Wetz:

Blumenberg entwickelt diese Idee, dass die Neuzeit als Antwort auf den Willkür-Gott des Spät-Mittelalters entstanden sei.

Erzählerin:

Der Philosoph Franz Josef Wetz ist Autor einer umfassenden Einführung in das Denken Hans Blumenbergs:

O-Ton (12 ff) Wetz:

Das heißt, wir müssen jetzt als Antwort auf diesen Willkür-Gott des Spät-Mittelalters unser Geschäft selbst in die Hand nehmen, woraus dann die Neuzeit entsprang als Selbstbehauptung des Menschen gegenüber einem Gott, auf den man sich nicht mehr verlassen kann. Darin sieht Blumenberg die Legitimität der Neuzeit.

Erzählerin:

Diese Grundidee, die Hans Blumenberg über mehrere hundert Seiten in seinem Buch „Die Legitimität der Neuzeit“ entwirft, hat weitreichende Folgen. Denn der Wegfall Gottes, der Verlust des letzten Sinns oder des Erlösungsgedankens hinterlässt eine Leerstelle. Ein Sinnvakuum, das der Mensch auf Dauer nicht aushalte.

O-Ton (13) Wetz:

Wir sind dadurch eben anfällig für Ersatz-Religionen wir müssen diese Leerstellen loswerden. Die Neuzeit muss diese übertriebenen Sinn-Leerstellen abwerfen gewissermaßen, wir müssen die überwinden. Wir dürfen sie nicht neu füllen. Wenn wir sie neu füllen dann erheben wir endliche Größe in den Rang unendlicher Macht. Das führt dazu, dass hier irgendetwas dann schief läuft.

Musik (Hans Werner Henze: Sinfonie Nr. 1. für Kammerorchester, 2. Satz: Notturmo, Lento; Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Marek Janowski, Label WERGO, LC00846)

Erzählerin:

Für Hans Blumenberg sind viele politische und historische Katastrophen des 20. Jahrhunderts durch dieses Vakuum zu erklären. Aber auch das übertriebene Fortschritts- und Wissenschaftsdenken der Neuzeit birgt nach Hans Blumenberg Gefahren. Denn es ist nichts anderes als ein Ersatz für den Verlust Gottes und fester Gewissheiten. Die Konsequenz, die der Philosoph daraus zieht, beschreibt Franz Josef Wetz:

O-Ton (14) Wetz:

Die Leerstellen sollen wir streichen. Wie können wir sie streichen? Indem wir die Ansprüche und Erwartungen herabsenken. Das heißt mit anderen Worten, er verordnet uns eine Sinn-Diät. Wir sollten gar nicht mehr jetzt Ausschau halten nach großen Sinn-Antworten auf die höchsten und letzten Fragen, die wir natürlich nicht beliebig loswerden können, sondern sollten uns vielleicht mit guten Antworten auf vorletzte Fragen begnügen.

Erzählerin:

Natürlich wird der neuzeitliche Mensch solche Ansprüche nicht einfach los. Leerstellen lassen sich nicht ohne weiteres durchstreichen – vielmehr muss dafür ein Prozess in Gang gesetzt werden.

O-Ton (15) Wetz:

Als Erstes sollte man eben durchschauen, dass – bezogen auf den großen Sinn der Welt –, dass eine Welt, wie er an einer Stelle schreibt, wenn es keinen Gott und keinen höchsten Sinn gibt, dann erscheint die Welt als sinnlos. In dem Wort sinnlos steckt ein Vorwurf drin, als ob uns hier etwas vorenthalten wird. Sinnlos ist immer auch die Anklage oder die Klage, hier wird uns ein Sinn vorenthalten, auf den wir glauben, Anspruch zu haben.

Erzählerin:

Hans Blumenberg, der aus einem religiösen Umfeld heraus zur Philosophie kommt, verdammt deshalb jedoch nicht den Gedanken an die Möglichkeit einer transzendenten Hilfe. Obwohl er, was seine Religiosität und Spiritualität betreffen, eigene Wege geht. So sagt er provokant: Ich habe die Liebe zur Kirche niemals verloren, aber den Glauben.

Was ihn allerdings nicht davon abhielt, sich ab und an über die Kirche lustig zu machen. So sagte er zum Beispiel, er wolle sich nicht kirchlich beerdigen lassen, obwohl er sich von der Kirchensteuer, die er noch immer zahle, einen eigenen Exorzisten leisten könnte, erzählt Uwe Wolff, der mit seinem Professor einen regen Briefwechsel über Engel und Dämonen führte:

O-Ton (16) Wolff:

Er war ein großer Verehrer der Mutter Gottes, also zur Mariologie, dann zu den Engeln und den Engelgesängen – das Gloria, das Sanctus, all das hat ihn fasziniert. Nicht nur, weil es das Erbe war seines religiösen Werdeganges, er ist katholisch sozialisiert worden durch und durch, sondern weil all diese Formen des Sprechens, des Lobpreisens Ausdruck sind von dem, was der Mensch gar nicht anders sagen kann als lobend und preisend.

Erzählerin:

Der Freiburger Philosoph Benjamin Dober spricht hier von einer „Philosophie des Trostes“.

O-Ton (17) Dober:

Blumenberg setzt an bei dem, was er die Beschreibung des Menschen nennt. Und da hat er zwei zentrale Elemente, würde ich sagen. Wenn er von dem Menschen als trostbedürftigem Wesen redet, dann sagt er, der Mensch ist konstitutiv trostbedürftig. Der andere Ansatzpunkt ist, dass er den Menschen als das Animal Symbolicum versteht, also das Lebewesen, das in seinem Selbst- und Weltverhältnis durch und durch auf unbegriffliche Formen, auf symbolische Vermittlung angewiesen ist.

Erzählerin:

Dieses Trostbedürfnis bringt den Menschen unter anderem dazu, sich an Therapeuten, kirchliche Seelsorger, Yoga- oder Meditationslehrer zu wenden. Dass die Welt immer gottferner wird, bedeutet also nach Hans Blumenberg nicht, dass das religiöse Bedürfnis dem Menschen verloren ginge. Es stellt sich nur anders dar. Denn die Moderne hat dem Menschen zwar den Traum von der völligen Beherrschbarkeit der Natur beschert. Ihm aber gleichzeitig vor Augen geführt, dass der Preis dafür eine spirituelle Obdachlosigkeit sein kann.

O-Ton (18) Dober:

Diese Erwartung, dass wir dabei sind, die Welt und uns selbst vollkommen in unsere Verfügung zu bringen, kommt neuzeitlich besonders stark auf, wird aber auch besonders stark enttäuscht. Die Fallhöhe wurde dadurch auch angehoben, und umso unangenehmer, umso heftiger, bitterer war die Erfahrung, dass wir das Wesen bleiben, das ohne festen Grund auskommen muss, das sich selbst misslingen kann, dem sein Kontingenzbewusstsein und die Erfahrung von Kontingenz zu schaffen macht.

Musik (Hans Werner Henze: Sinfonie Nr. 1. für Kammerorchester, 3. Satz: Allegro con moto; Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Marek Janowski, Label WERGO, LC00846)

Erzählerin:

Eine zentrale Rolle in Hans Blumenbergs Denken spielen Metaphern. Denn nach seinem Verständnis sind es nicht nur die klaren Definitionen, die das menschliche Denken und Verhalten bestimmen, sondern vor allem die Metaphern.

Zitator: (auf Musik)

Ihre Wahrheit ist pragmatisch. Sie geben einer Welt Struktur, repräsentieren das nie erfahrbare, nie übersehbare Ganze der Realität.

Erzählerin:

Laut der Brockhaus Enzyklopädie geht unser Fremdwort Metapher auf das griechische Wort „metaphérein“, anderswo hintragen, zurück. Das gemeinte Wort wird ersetzt durch ein anderes, in seinem Bild- und Bedeutungsgehalt ähnliches: „Quelle“ für Ursache, „kaltes Herz“ für Gefühlsarmut, „fauler Zauber“ für Betrug. Neben einer Fülle von Metaphern, die wir seit langem in unserem Alltag verwenden, existieren auch jene, die künstlich gebildet werden. Vor allem deshalb, weil die vorhandene Sprache nicht ausreicht zur Beschreibung neuer Phänomene: Atomkern, Mobiltelefon oder Glühbirne. Diese in der Sprachwissenschaft so benannten notwendigen Metaphern sind es, die Hans Blumenberg besonders interessieren. Sie bilden die Grundbestände der philosophisch-spirituellen Sprache, so Heinrich Niehues-Pröbsting.

O-Ton (19) Niehues-Pröbsting:

Es ist etwas dran, dass Metaphern uns weiterbringen, weil Metaphern Räume eröffnen, weil damit etwas vorgestellt wird, was neu ist, unbekanntes Gelände gewissermaßen erobert wird, was dann erst später begrifflich vermessen wird.

Erzählerin:

In Religion und Spiritualität geht es nicht wie in den Wissenschaften um Fragen, die präzise beantwortet werden können. Hans Blumenberg sieht es als die Aufgabe der Philosophie, solche Fragen nicht als unsinnig abzutun, aber sie auch nicht allein den Religionen zu überlassen – und um darauf Antworten zu finden, brauche es Metaphern:

O-Ton (20) Niehues-Pröbsting:

Metaphern sind ganz anders als Begriffe, zumindest dann, wenn sie noch anschaulich und neu sind, in der Lebenswelt verankert. Wo wir bei den Begriffen uns häufig überhaupt keine Vorstellung mehr machen, weil sie uns so selbstverständlich

geworden sind, dass wir damit gewissermaßen blind umgehen, liefern uns Metaphern immer doch ganz anschauliche Bilder.

Erzählerin:

Zweckmäßigkeit und Schönheit der Metaphern bestehen in ihrer Eigenschaft, sich nicht in das logische Begriffsdenken übersetzen zu lassen – für die geisteswissenschaftlichen Disziplinen eine geradezu ketzerische Sichtweise, sagt der Philosophiehistoriker.

O-Ton (21) Niehues-Pröbsting:

Die Erkenntnisleistung der Metapher besteht darin, dass die Metapher schlagartig einen Zusammenhang stiftet zwischen zwei Sachen oder zwei Gebieten, den wir vorher nicht gesehen haben – völlig auseinanderliegende Gebiete, und plötzlich sieht man, die haben irgendetwas gemeinsam. Dadurch wird das eine Gebiet erhellt, das bildnehmende Gebiet durch das bildspendende Gebiet, z.B. das Leben ist eine Hühnerleiter, sagt man ja. Warum? Kurz und beschissen. (lacht)

Erzählerin:

Ausgerechnet mit der Geburt des wissenschaftlichen Denkens im Zeitalter der Aufklärung entstehen laut Hans Blumenberg scheinbar vorwissenschaftliche Grundmetaphern. Die wissenschaftliche Weltauffassung ist das, was sie am wenigsten sein will: metaphernhaltig – und damit immer noch dem Spirituellen verhaftet. Die religiösen Geschichten sind voll von Metaphern: das Leuchten des Heiligen Geistes, das Licht Gottes oder die Narbe Kains auf seiner Stirn. Für die Suche nach Erkenntnis haben Metaphern keineswegs nur symbolischen Wert, so der Philosoph Franz Josef Wetz:

O-Ton (22) Wetz:

Es werden nicht mehr nur Philosophien untersucht, die außerhalb von Wissenschaft und beweiskräftiger Vernunft sich bewegen, sondern jetzt sollen auch Tagebücher, Romane, Anekdoten, Gedichte, Bekenntnisse, Mythen, Aphorismen und ähnliche lebensweltliche Dokumente auch auf ihren Sinnverständnisgehalt untersucht werden, wie ist ein gutes Leben hier auf dieser Erde möglich, ohne dass gleich die Frage nach dem letzten Sinn gestellt werden muss.

Musik (Hans Werner Henze: Sinfonie Nr. 1. für Kammerorchester, 2. Satz: Notturmo, Lento; Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Marek Janowski, Label WERGO, LC00846)

Erzählerin:

Seit den 1950er Jahren begleitet der Versuch Hans Blumenbergs, eine umfassende Metaphernlehre zu entwickeln seine übrigen Arbeiten wie ein Hintergrundrauschen. In seinen Hauptwerken „Die kopernikanische Wende“, „Die Legitimität der Neuzeit“ oder „Die Lesbarkeit der Welt“ klingt immer wieder das Experiment an, die Unverzichtbarkeit der Metaphern als wichtigstes Hilfsmittel der Erkenntnis fassbarer zu machen, und ihre stiefmütterliche Behandlung in der Ideengeschichte auf die Tagesordnung zu setzen.

Mit seinem Buch „Höhlenausgänge“, im Jahr 1989 veröffentlicht, unternimmt er einen weiteren Versuch. Der Titel spielt an auf das Höhlengleichnis des antiken Philosophen Platon. Es geht darum, grob gesagt, dass der Mensch sich nichts

vormachen soll. Er muss raus aus seiner Behausung, um die Welt kennenzulernen. Hans Blumenberg erweitert diesen Gedanken, indem er den Menschen als ein Wesen beschreibt, das sowohl Schutz sucht als auch das Bedürfnis verspürt, auf die Jagd zu gehen, erläutert Felix Heidenreich:

O-Ton (23) Heidenreich:

Dieses grandiose Buch über die Höhlenausgänge hat ganz explizit dieses Ineinander vom Rückzug in die Höhle einerseits und vom Austreten aus der Höhle andererseits. Insgesamt scheint es mir eine faire Beschreibung zu sein, wenn man sagt, dass bei Blumenberg diese defensive Dimension des Menschen im Zentrum steht, dass der Mensch bei Blumenberg in erster Linie immer ein schutzbedürftiges Wesen ist.

Erzählerin:

Hans Blumenberg stellt sich die Situation unserer Ahnen folgendermaßen vor: Die Stärkeren und Mutigeren gingen auf die gefährliche Suche nach Nahrung, verließen die Höhle und kamen nicht selten reichlich lädiert wieder zurück – wenn auch mit fetter Beute. Die anderen, die weniger Mut und Kräfte hatten, blieben in den Höhlen zurück. Doch nicht etwa, um sich bedienen zu lassen und die erlegten Tiere zu verspeisen. Sie hüteten das Feuer, bereiteten das Essen zu – und erfanden Geschichten. Salopp formuliert, so Franz Josef Wetz, sorgten die einen für den Unterhalt, die anderen für die Unterhaltung.

O-Ton (24) Wetz:

Das Zentrale ist, dass die Höhle ein Ort der Geborgenheit ist. Sie wird zum Inbegriff der Kultur. Sie ist sozusagen der Vorläufer der Kultur. Die Personen in der Höhle entwickeln Geschichten, sie entwickeln dann die Mythen, sie entwickeln die Religionen, sie entwickeln die Kultur, in der sich die Menschen die Wirklichkeit da draußen durch Geschichten vertraut und gefügig machen in ihrer Wahrnehmung.

Erzählerin:

In der Betonung der Höhle liegt jedoch auch ein großes Stück der Biografie Hans Blumenbergs. Darauf weist sein Schüler und Freund Uwe Wolff hin:

O-Ton (25) Wolff:

Für ihn war die Höhle der Ort der Stille. Aber es war natürlich auch noch viel mehr. Es war ein Bild für das Leben in der Verborgenheit, denn das hat ihn ja geprägt. Er war halb Jude und erheblichen Repressionen ausgesetzt in der Schulzeit, dann natürlich zur Zeit des Krieges. Er kam in ein Arbeitslager der Organisation Todt. Das heißt also, die Höhle war auch für ihn eine Lebenstechnik – Höhlen zu finden, wo man sich verstecken konnte gegenüber Menschen, die einem nach dem Leben trachteten.

Erzählerin:

In der Höhle entsteht noch eine andere Fähigkeit, die ebenfalls für das wichtig werden wird, was wir Forschung, Methode, Religion und auch Philosophie nennen. Anders als ein instinktgeleitetes Tier haben Menschen nämlich zumindest potenziell die Fähigkeit, erst zu denken, bevor sie handeln. Daraus, so Felix Heidenreich, erwächst ein ausgesprochen wichtiges Verfahren. Der Mensch stellt nämlich fest:

O-Ton (26) Heidenreich:

Dass er zögern kann, dass er anders als Tiere eben nicht auf Impulse direkt reagieren muss, dass er nicht seinen Instinkten direkt folgen muss, sondern dass er sich Dinge angucken kann und erst mal gar nicht reagieren, dass er auch die eigenen psychischen Erlebnisse im Zögern erst mal beobachten kann. Blumenberg stellt sich glaube ich vor, dass dieses Zögern etwas ganz Wertvolles ist, dass diese kurze Zeit, die wir uns nehmen, bevor wir irgendwie reagieren, ganz wichtig ist, um nicht falsch zu reagieren, und dass in dieser Fähigkeit zum Zögern in gewisser Weise der Urkern vielleicht von so etwas wie Vernunft ist, aber eben auch, dass im Zögern so was wie eine philosophische Tugend besteht.

Erzählerin:

Hans Blumenbergs Entstehungsbeschreibung des Zögerns ist nicht nur eine originelle Episode in der Menschheitsgeschichte. Sie ist auch als Kritik an der hektischen Moderne und ihrem Zwang zur Hochgeschwindigkeit zu verstehen.

Musik (Hans Werner Henze: Sinfonie Nr. 1. für Kammerorchester, 2. Satz: Notturmo, Lento; Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Marek Janowski, Label WERGO, LC00846)

Erzählerin:

Hans Blumenbergs Denken untergräbt die Selbstverständlichkeiten des Alltags und ruft uns ständig in Erinnerung, dass wir nicht besonders verlässlich zu Hause sind in einer Welt, die voll ist von Weltdeutungsangeboten und Heilsversprechen. Für den Freiburger Philosophen Benjamin Dober bedeutet das:

O-Ton (27) Dober:

Dieser Typus des Wühlers, der uns immer wieder aufzeigt, wie es um uns steht, nämlich nicht zum Besten, der erzeugt in der Geschichte des menschlichen Denkens immer auch den Gegentypus des Trösters, der konsolidiert, der kittet, der wieder beruhigt, was der Wühler aufgewühlt hat.

Erzählerin:

Als Hans Blumenberg am 28. März 1996 stirbt, hinterlässt er ein umfangreiches Werk, das bis heute nicht vollständig zugänglich ist und sich keiner der gängigen Philosophieströmungen des 20. Jahrhunderts zuordnen lässt. Vor allem deshalb, weil er in seinen Schriften einen eher erzählerischen als theoretischen Stil pflegt. Die Wurzeln seiner Geisteshaltung und seines Erkenntnisinteresses sind spiritueller Natur. Doch Hans Blumenberg geht es dabei nie um eine Verdammung des Verstandes, sondern er betont, dass Philosophie und menschliches Denken ohne die Hinzunahme von Bildern und Metaphern unvollständig bleiben muss.

Titelsprecherin:

Mit Metaphern die Welt begreifen - Der Philosoph Hans Blumenberg
 Sie hörten eine Sendung von Michael Reitz
 Es sprachen: Nadja Schulz-Berlinghoff und Torsten Föste
 Ton: Benjamin Ihnow
 Regie: Paul Sonderegger
 Redaktion: Anne Winter

Das Manuskript der Sendung können Sie bei unserer Servicedredaktion bestellen, aus Berlin oder Potsdam unter 97993-2171. Oder per E-Mail: religion@rbb-online.de Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter rbbkultur.